

12. 7. 2009 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Lukas 5, 1-11:

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

Da stieg er in eins der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten.

Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Liebe Gemeinde!

Wie geht's euch? Wie geht's uns? Wie ist die Stimmung?

Gesellschaftlich-politisch wohl eher angespannt. Das geht sicher nicht spurlos an uns vorüber.

In Spangenberg soll wieder ein Werk geschlossen werden. Dann werden 180 Menschen arbeitslos – steht in der HNA.

Immer mehr Insolvenzen, immer mehr Firmenpleiten, immer mehr Arbeitslose, die vom Staat finanziert werden müssen, immer höhere Staatsverschuldung.

Aus der Finanzkrise wird eine Wirtschaftskrise. Wo soll das hinführen?

Keiner weiß es, aber uns allen ist mulmig.

Gibt es Hoffnung, dass sich doch noch alles zum Guten wendet?

Die Fischer am See Genezareth waren auch enttäuscht. Sie hatten immerhin die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen. Das ist schlimm, denn die gefangenen Fische sichern ihren Lebensunterhalt – ihre Existenz. Wenn sie keine Fische fangen, bleiben Töpfe und Geldbeutel leer.

Da kommt ein fremder Prediger und fordert sie auf, nicht aufzugeben und statt dessen jetzt am Morgen mit ihren Booten hinauszufahren und es noch einmal zu versuchen.

Was soll das? Jeder weiß, dass es jetzt, wo die Sonne hochkommt und es heiß wird über dem See, noch schwieriger wird.

Da sind die Fische träge und liegen ganz tief über dem Grund des Sees.

Eigentlich hätten wir erwartet, dass sie jetzt mutlos sind nach der nächtlichen Enttäuschung. Mutlos und hoffnungslos.

Doch es kommt alles ganz anders.

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“ – lautet ein Sprichwort.

Hier wird es anschaulich.

In dem frustrierten Fischer Simon Petrus keimt die Hoffnung, dass es doch noch was werden könnte mit dem Fischfang, obwohl die äußeren Anzeichen eigentlich dagegen sprechen.

Warum eigentlich? Woher nimmt er seine Hoffnung?

Es sind die Worte dieses fremden Predigers, sie haben eine Wirkung auf Simon Petrus.

Die Worte gehen nicht in das eine Ohr des Petrus rein und aus dem anderen Ohr wieder raus, sondern sie treffen ihn.

Er ist angerührt von den Worten dieses fremden Predigers, so sehr, dass er sagt: Eigentlich ist es Unsinn, jetzt mit dem Boot zum Fischen raus zu fahren, ***aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.***

Was ist da eigentlich passiert mit Simon Petrus?

Warum hat er auf einmal so ein unbeirrbares Vertrauen in das Wort dieses Predigers?

Liebe Gemeinde, da ist genau das passiert, was zu den Grundaussagen unseres christlichen Glaubens gehört, nämlich, dass Gott selbst den Glauben in einem Menschen bewirkt durch sein wirkmächtiges Wort. Da können wir nur Staunen, wenn Menschen immer wieder vom Wort Gottes so ergriffen werden, dass sie ihr Vertrauen ganz auf Gott setzen und mutig das tun, was Gott ihnen ans Herz legt.

Ja, wir können auch über uns selbst staunen. Darüber dass wir an Gott glauben, obwohl wir ihn nicht sehen.

Wir können darüber staunen, dass wir glauben, dass Gott unser Leben fest in seinen Händen hält, obwohl die Erfahrung unseres Lebens und dieser Welt sich oft auch ganz gottlos anfühlt.

Liebe Gemeinde, es ist ja auch nicht ganz einfach in diesen Zeiten.

Nicht nur die wirtschaftliche Lage macht uns Sorgen, auch die kirchliche Lage sieht nicht rosig aus.

Es werden immer mehr Kirchen verkauft, weil die Gemeinden immer kleiner geworden sind.

Nicht nur in den großen Kirchen, auch in unserer Kirche, werden kleine Gemeinden aufgelöst und die restlichen Gemeindeglieder an andere Gemeinden angeschlossen und die eigene Kirche wird entwidmet (so nennt man das).

Vor kurzem traf dieses Schicksal unsere Kirchen in Verna und in Minden.

Unser über viele Jahrhunderte christlich geprägtes Land scheint diese Prägung immer mehr zu verlieren.

Selbst die Menschen, die noch in einer Kirchengemeinde registriert sind, scheinen immer mehr das Interesse am christlichen Glauben zu verlieren.

Auch viele, der noch in den Kirchen registrierten Menschen scheinen das Interesse am Gottesdienst immer mehr zu verlieren.

Wir könnten lange darüber spekulieren, warum das so ist. Dafür ist aber jetzt nicht der Raum.

Einen Grund legt uns das heutige Evangelium allerdings nahe: Wer das Interesse am christlichen Glauben verloren hat und somit auch an der Feier unseres Glaubens im Gottesdienst, der ist nicht mehr getroffen vom Wort Gottes. Der kann nicht mehr sagen: Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen...auf dein Wort will ich mutig losmarschieren in mein Leben...auf dein Wort will ich mutig auf das Ende meines Lebens zugehen...auf dein Wort will ich glauben, dass du mich vom Tode auferwecken wirst, auch wenn alles, was ich in diesem Leben erfahre, dagegen spricht.

Liebe Gemeinde, das was wir von Simon Petrus hier erfahren, macht mir Mut. Obwohl er enttäuscht war und alle sichtbaren Zeichen nicht gut waren, wagt er trotzdem auf das Wort Jesu hin einen neuen Versuch.

Und dann geschieht das Unfassbare: Die Netze sind übervoll. Er erlebt, dass es sich auf jeden Fall lohnt, auf das Wort Jesu zu vertrauen.

Gott schenkt Petrus einen guten Fang und zwar in einer Zeit, in der er überhaupt nicht damit rechnete.

Liebe Gemeinde, genau das macht mir Hoffnung.

Wir wissen nicht, was morgen sein wird.

Wir wissen weder, wie die Wirtschaft sich weltweit entwickeln wird, noch wissen wir, wie die Kirche sich in unserem Land entwickeln wird.

Vielleicht sind in hundert Jahren nur noch kleine christliche Restbestände vorhanden.

Genauso wie heute schon in Nordafrika – ein Gebiet das zur Zeit der frühen Christenheit zu den blühenden kirchlichen Landschaften gehörte.

Und vielleicht ist China in hundert Jahren ein vorwiegend christliches Land, obwohl es vor 20 Jahren noch ein antichristliches Land war.

Wer weiß?

Spekulationen machen keinen Sinn.

Wir können nur traurig zur Kenntnis nehmen, dass Menschen sich immer wieder für Gottes Wort verschließen, weil anderes wichtiger geworden ist für sie.

Auf der anderen Seite können wir auch zur Kenntnis nehmen, dass das Wort Gottes manchmal auch überraschend Menschen erreicht, die sich dafür öffnen und dann wirkt es auch in ihnen, so dass sie sagen können: Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen... auf dein Wort will ich mutig losmarschieren in mein Leben...auf dein Wort will ich mutig auf das Ende meines Lebens zugehen...auf dein Wort will ich glauben, dass du mich vom Tode auferwecken wirst, auch wenn alles, was ich in diesem Leben erfahre, dagegen spricht.

Ich wünsche dir, dass du zu diesen Menschen gehörst, denn ich glaube daran, dass du am Ende genau wie Petrus überrascht wirst mit einem übergroßen Fang, den du dir so nicht einmal vorgestellt hast.

Wir beten:

Herr, wir sind hier unter deinem Wort zusammengekommen und wir vertrauen auf die Kraft deines Wortes. Lass uns wie Simon Petrus Vertrauen in dich haben und in all unserem Tun sagen: Aber auf dein Wort hin...Lass uns die Macht deines Wortes erfahren und es mit anderen teilen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen